

ich doch schöner noch nie die kommende
Sonne gesehen! —
wie prachtvoll dort sie dem goldenen
Ofen entschwebet.“ —
g und hehr, wie ein Held der Seel
Stürme bekämpfet

bed, ihr Missethümern eigenartig. Sie hat jubelnd
 das Leben am Rhein arbeitsreich ist. Sie
 wirt, der glaubt, am Rhein wäre die Arbeit
 nicht härter als sonst irgendwo. Wenn auch
 überforderte Landarbeit einen steten Sonntag
 den Mittag hineinraubt. Der um die schwere
 Arbeit der Binger in den Weinbergen weiß,
 die der Schiffer in den Schleppphägen und
 Heizer in den Rosthimmernäumen der Salz-
 schiffe, um die der Arbeiter in den Werken
 Industriestädte, der Bauern in den kleinen
 Aedern des Rheinischen Schiefergebirges,
 weiß, daß die Arbeit das ganze Leben des
 tüchtigen Menschen ausfüllt. Aber darum
 nimmt sich der rheinische Mensch ein Recht
 frohthuend heraus, darum ist seine in
 ständige Freude, die er ob der langen und
 harten Arbeit gelinein mußte, untrüßlicher und
 vorgefender . . .

So ward der Rhein, Strom der Schmelze!
 Aber nicht, daß nur der Strom und Schmelze,
 die am ihm wohnen, den Schalk
 Nachen sitzen hätten. Die ganze Landarbeit
 den Strom, also: Hunsrück und Moselthal, E
 und Ahrthal, gar der Niederrhein (man den
 an Köln, die Harrenstadt und Dülken, die G
 Genhadt), das Ruhr- und Wupperthal, die Sch
 des Bergischen Landes und des Sauerla
 des, der Wesermündung und der Saum, allm
 all ihm hier Schmelze und Schabernack
 dachheim wie anderorts die Dudenmäuer a
 Griesgrämer, allüberall hat hier das B
 Schmirren und Wisse auf der Zunge. E
 Schundgrube für Dichter also, die selber e
 Schmelzenherz haben. Wie Jacob Kneip e
 der seinen höchsten Schmelzenroman „Hom
 den Rhein“ schrieb, wie Otto Bräuer, der f
 „Nichten“, „Seliges, Selden, Narren und M
 dachten“ herausgab, wie Ludwig Wathor,
 mit seinen frühsten Romanen beglückte,
 Theodor Seidenstücken, der das „Rheinische R
 schenpf“, ein ganzer Strauß rheinische
 Schmelze, der rheinischen Literatur schen
 wie Schiffer, der seine Gemeinde mit den f
 geschäftsmässigen rheinischen Anekdoten beglück

Doch der größte aller rheinischen Schmel
 war Johannes Biedler, von dem das rhein
 Volk ein dickes Buch voll Schmelzenfreude
 erzählen weiß, jener Schinderhannes, der K
 zuhaim den Stoff zu seinem erfolgreichst
 und stärksten Drama gab. Aber auch Till Eul
 spiegel, den größten deutschen Schmelzen,
 gar den tollsten Böhmer. Josef Binklers S
 menheld, ganz gründlich eingeleitet, zog e
 den Rhein. In der Eifel gehen heute noch
 „Eulenspiegels“, „Eulenspiegeleien“ von Mund
 Mund, ruhen dort in des Volkes Seele als k
 gar gehütetes Allgemeinut und hier e
 Probe: Till Eulenspiegel kam nach lang
 Bänderung ins Eifelköstchen Wittlich. I
 mand ahnte, daß der als Handwerksma
 Verkleidete, Till Eulenspiegel war. So trat
 und kümmert in ein Wirtshaus, überh
 der Birrin und zuletzt mit den drei Gen
 men, die sich ebenfalls niedergelassen hat
 Ob er Till Eulenspiegel nicht gesehen h
 fragten die Genarmen. Der Handwerks
 sche antwortete, daß der Gesuchte nicht weit
 ja daß die Herren Genarmen ihm foga

Ja, der Rhein selber ist ein loser Schelm mit zwinkernden Augen und stetem Lachen, der sich das schönste Landschaftsbild ausgesucht, durch das er hindurchtrotzt. Der sich den süßen Duft der Reben gesichert hat, durch den er mit einem Richern hindurchtaumelt. Und der nach einem alten Rheinmärchen — mit Trunkenbolden seinen Schrittmach macht, sie an heißen Sommertagen, wenn sie betrauscht von der Schwere des Weines am Ufer liegen, ins Wasser hineinlockt, auf daß sie nüchtern geworden und gänzlich durchnäht, nur mühevoll wieder das Ufer erreichen. Und wer dann genau dem Rheine ins Antlitz schaut, sieht sein Grinsen taufendfüßig über den Wellen hüpfen. Bleibt es da noch aus, daß an und in der Nähe dieses Schelmentroms auch Schelme und Witzböden dahelmen sind?! Daß oft und herzhast am Rheine das Nachen umgibt, daß Schmädnähe und Schmutzen zuhause im Volksmunde liegen, daß dort Festen gefestert werden, die von urmüthiger Freude getragen werden und bei denen der Schalk immer wieder wie ein Rosenkreuzer und Tundicht gut in der Runde hocht?! —

Aber nicht so ist der Rhein, wie er oft zu seinem Aerger und Verdruß dargestellt wird: süßfüßig, seine Landschaft, über der nur der Vollmond stehen kann, feuchtschlich-sentimental, 'eine Menschen. Wer so den Rhein anzutreffen glaubt, wird sich schwer getäuscht sehen. Des Rheines und seiner Menschen Fröhlichkeit ist parfam, dafür aber maßvoll ausgelassen, sie sprudelt aus der Tiefe, ist echt und manchmal

freudigen Beichten, sie drangen in den Sommerbüschlein ein, daß er ihnen doch noch möchte, wo sich der Erdschelm aufhalte. Aber hatte es nicht eilig mit seiner Aussage, er verlange fünf edle und blaue Taler, worin den Schlafschinder Till Eulenpiegel wohnen würde. Die Genannten wiegten bedenken die Köpfe. Till Eulenpiegel aber blieb hockend kein anderer Weg blieb, als den Handel einzugehen.

"Gernad!", sagte der Handwerksbürsche, das Geld im Säckel verschwinden, ging still den Pferden, die die Genannten vor dem Wirthsaus angebunden hatten, schritt von Gassen die Satteldriemen los, machte den Hund fluchtbereit, trug dann hecht und mit spreizten Reinen wieder in die Stube:

"Sallo, ihr Todgebte, ich selber bin Eulenpiegel!" Indem riß er die Thür schwingend sich aufs Pferd und galoppirte davon.

Als ob der Teufel hinter ihnen wäre, sprang die Genannten zur Gasse hinaus. Von ihnen jagen im Nu in den Säffeln, in der Dritte mit Geschrei und Gezeier sein suchte. Doch die beiden anderen waren einige Stunden Schritt geritten, als sie kopflos von ihren Gäulen stürzten, sich flöhnend Seiten fielen und es dann vorzogen, sich ohne den Sckel und die fünf Taler ins Wirthaus zurückzukehren, als die Verfolgung Erschallendes aufzunehmen, der doch über Berge war.

Till Eulenpiegel aber war ein ganzer Schindler. In der Nacht noch kehrte er heimlich nach Lütz zurück. band des Genannten Pferd

Wortstaus und wachte sich auf in jugendlicher
Wanderung an die weingefegnete Mosel.
So ist der Rhein, der Schmelztrom, der
Strom der Schmelze! All seine Nebenflüsse spru-
beln und rauschen ihm ihre Schmelzflüsse zu.
So schuf er sich Eigenart, so wurden seine Men-
schen zu arbeitstüchtigen oder arbeitstüchtigen
Spasmachern, die das Winzergesetz haben und die
Stirnen, den ersten maßvollen, humordurch-
würgten Starnedel, und die überhaupt die
Volksfeste feiern, wie sie fallen, die — kurz ge-
sagt — das Lachen der rheinischen Landtschaft
im Antlitz und den Schalk und den Schabernack
hinausdrückt hinter den Ohren haben.

Von Franz Lüdke.

Die Weißdornhecken find völlig wie über-
scheiden. Die Saaten leuchten gleich Rabatten;
so dicht sproßt das Grün in die Sonne!
Und drüben, die dunklen Wälder, das ist Pos-
ten. Nein, sie nennen es nur so. Es ist deutsche
Erde wie diese, deren Frühling meine Seele
troph macht.

Die Seen hier bilden die Grenze. Das Pen-
leben überfreut sich fast. Die Wasserläufer, die
schillervollen Sarnchen, Kraut und Schilf,
Mühschilfpflanzen, Frösche, Reiher, Störche, hun-
dert Vogelarten, laufend Blumen und Gräser
— alles erwachtes Glück, alles irgendwie sich
beruht, alles ein Stück Welt, ein Stück
All, ein Stüdchen vom Mantel Gottes. Viel-
leicht mehr noch; vielleicht so, daß Gott sich
all diesem selber erleuchtet, selber freut. Ich weiß
es nicht; die Augen blicken noch dunkel.

Die Jungbrüder spinnen ihren süßen Prin-
zessinnentraum. Küchlich erst schwanken sie
mit zahrlreichen Käpfen ihre Hoffnungsschne-
den; heute golden die Blätterkleider mitten in der
Sonnenseligkeit. Gibt es grünes Gold? Oder
goldenes Gold? Ja, das gibt es.

Und es gibt Strohdomme in Beth und Apfel-
geweige in Rosa, es gibt heiliges Verdenken
und wunderliche Räder, die über den Landweg
torkeln. Es gibt einen einzigen, berauschen-
den Frühling

Über drüben, das deutsche Land, das nennen sie Polen. Kann ich auch im Krieg ein Herz aufkommenkämpfen? Von dem Friedhof über die Weisse wandert man zu dem friedvollen Dörfchen Politzig, über das Obdraditz; in, an der alten Politzkirche vorbei, zur behäbigen Kreislitz Mefersitz.

Da ragt, ganz umlaucht, in ergener Würde ein Denkmal: der alte Kaiser. Der, der einst als Rothart im Krüppelhäuser schlief und als Weissebäuer aufstand, die Raben zu verjagen und das Reich zu einen. Nicht immer hat er hier vom toten Gramit herabgegrüßt; ein Flüchtling ist er gleich Hunderttaufenden, die über die Grenzen mußten. Aus Bromberg, der fröhlichen Stadt, ward er getrieben, ehe die polnischen Finger zu greifen und ihn schmäteten wie so viele Selbsten müde ... In ergener Würde, in ruhigem Barten blickt er in Licht und Farben, auf Reimen und Blühen. Er weiß, er kehrt einst heim ...

Wich aber schaut er wie wätersich ein Erkennt er mich? Weiß er noch, wie vor dreißig und einem halben Jahrzehnt ein schmüternes Segtner zu seinen Füßen stand, als von dem Denkmal die Hülle fiel?

Hinter dem Denkmal der Friedhof. Mandachundertortwitterter Stein, manch fröhliche Holzkreuz aus dem Grenzjuchzuchkamp. Hier war der Weltkrieg nicht 1918 zu Ende, noch 1919 ward hier gerungen und gestorben: Kreuz an Kreuz, maulüberkimmert. Auf einem steht ein „Ein unbekannter Soldat“. Dank dir, du namenloser Bruder, für deine Liebe ...

Auf dem Marktplatz traumliche Siebelbauten ein freundschaftes Rathaus, der Turm der Schindhelktrike und jenes bürgerföhlige Partizergaus in dem einst Napoleon gewohnt hat. Auch die neueste Zeit noch allerlei Erinnerung um die Wauern, es hängt in einem der Räume ein mächtiges Bildnis Hindenburgs, des größten Sohnes der Polener Ofimark. Im Jahre 1911 nahm er die freie Ofimarkische Volkschulung in deren Wirken die Arbeit von Grenzjuden und Volksrat mündete, in seine Schirmherrschaft und schenkte ihr dieses Bild mit markigen Worten und fast riechenhafter Schrift. ...

Wieder geht es zum Städtchen hinaus, weiter ins grenzmächtige Land. Wichtig redlich auf einer Landeshölle der Bismarkturm die Schornsteine der Braunkohlenwerke vor Nachtlicht zeichnen sich in starren Linien an Horizont, eine Mühle dreht ihre Flügel im leisen Wind.

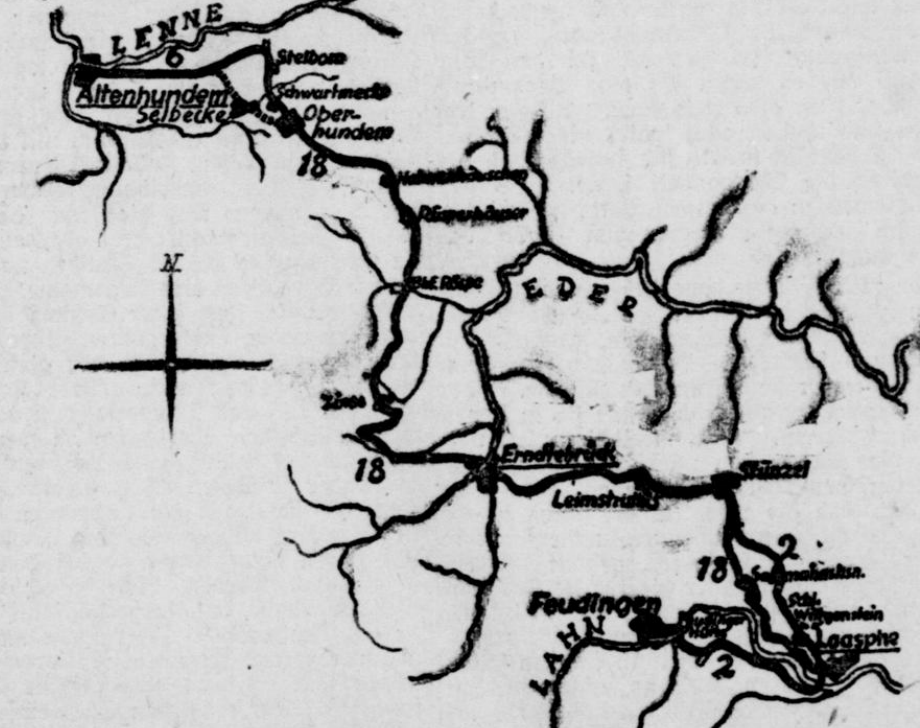
Aber — fuhr hier der Tod daher? Pestet sein Atem, daß die Bäume melkten und die Wälder starben? Wie tote Peter haben sie die namadeln Aeste, grau und greisenhaft, in der

Himmel. Das Werk der Fortsätze. Ver-
nichtung mitten im Leben. . . stark sein, Herz-
Ja, stark sein! Dies Land hat viel Kampf
und Not erduldet; aber es ist stark geblieben
und trotzig im Wüthen und Ringen der Zeit.
Die Ostmark wird auferstehen, wenn Gottes
Uhr die rechte Stunde schlägt.

Von der Stadt her tönen die Glocken in den
Frühlingabend ihr edliges Lied von der Hoff-
nung, Kraft und Liebe.

Für eine zweitägige Fahrt nach Saasphe Mi-
Altenhundem der gegebene Ausgangspunkt.

100



Wir sehen dann nicht nur den schönsten Teil des Rothaargebietes, sondern zugleich auch des Wittgensteiner Landes. Am Samstag vormittag, also am Anfang, gibt's zwei gehörige Steigungen. Gleich hinter Altenbunden gehts auf der Hauptwanderstrecke 6 des Sauerländischen Gebirgsvereins nach Osten zu in gut 1 Stunde ungefähr 300 Meter „auf“. Schon bald nimmt uns schöner Hochwald auf, der

Von Professor Dr. Gustav Weigand,
Direktor des rumän., alban., bulgarischen
Seminars.

Sehr mannigfaltig in ihrem Stoffe stellen sich uns die poetischen Gebilde des bulgarischen Volksgelottes dar, obgleich manches fehlt, wie bei den Deutschen sehr bestelt ist, wie die Homallieder, die wüthigen Schnadahüpfeln der Süddeutschen oder die feurigen, phantasievollen Schür (fiore) der Südtaliener, die gedachtenreichen, oft nachdenklich stimmenden Segen dillas der Südpäner und so manches andere. Dafür bringt der Bulgare uns aber viel Neues und in anderer Weise, als wir es haben. Der herporretendste Zug der bulgarischen Volkspoezie ist die Realistik der Darstellung. Alles Sentimentale, wie es so gern in den deutschen Volkslied auftritt, liegt ihm fern. Der Liebeslied zeigt sich eine oft dörbe, aber nicht eine obgüne, frivole oder pikante Sinnlichkeit. Bei Verheiratheten tritt immer der Wunsch hervor, Kinder zu bekommen. Gift es doch eine große Schande für eine junge Frau, wenn sie unfruchtbar bleibt. Sie muß den Eppit der Gefährtinnen ertragen, woraus sich, wenn manches Lied zeigt, ein Gerzedeu tragisch Schicksal entwickeln kann. Aber auch an unmoralischen Liedern fehlt es nicht, wie folgen des beweist:

Auf dem Acker pflügt ein alter Bauer,
 Hört von weitem er die Pauke schlagen,
 Hört die Pauke und den Dudelsack.
 Eilends spannt er aus die beiden Ochsen,
 Treibt sie abwärts in ein tiefes Thal.
 'Freht, ihr Wölfe, meine beiden Ochsen,
 Denn ich muß nun schnell zu dem Barbieri,
 Daß er meinen weichen Bart abschneide;
 Und dann werde' ich hin zum Tanzplatz eilen,
 Um zu tanzen mit den schönen Mädchen.
 Mit den Mädchen bei den jungen Burtschen.
 Als der Tanz beginnt, fragt er sie ernsthaft:
 Bin ich nicht sehr schön, ihr lieben Burtschen?

„Schön wie ein gefärbenes Hengstbäcklein,
Stattlich wie ein angelangtes Walschwein.“
Daß die materiellen Interessen für die Heirat
oft ausschlaggebend sind, erhellt aus folgendem
Liebesh: „Spinnt, Spinnnetinnen, spinnt,
Schlafmüßchen soll heiraten.“ Schlafmüßchen
sitzt träumend am Ofen, doch fragt sie ihre
Mutter: „Wen soll ich denn heiraten?“ —
„Den Schäfer sollst du heiraten, dann kannst
du frische Dickschmil essen.“ — „Mutter, ich mag
den Schäfer nicht, ich will einen Bauernmann
haben, der schönes Weißbrot isst, der Rotwein
trinkt und kräftigen Brantwein.“
Ein Jahrhundertete dauerns Leben unter
dem Joch der türkischen Herrschaft hat dem
bulgarischen Volke den Charakter der Ver-
schlossenheit, der Jähn, verflissenen Ausdauer
und des Leidtragens ohne laute Klage ge-
geben. Wurde aber die Empörung über existenz-
liches Unrecht zu groß, dann ergriß er die Flinte
und flüchtete in die Berge, um dort ein Frei-
denleben unter Führung eines berühmten
Wojwoden zu führen und an seinen verhassten
Feinigen Rache zu nehmen. Selbst Jungs-
frauen führte das Gefühl der Rache in die
Berge.

Sat man he gehört, gefehen,
Daß ein Wädhchen Hauptmann würde
Einer Heibenschar von stehgen?
Als zur Raht man schreiten wollte,
Da erhob sich langes Streiten,
Wer Rohtnabe werden sollte.
Tut herob die junge Rodka:
"Hört mich an, ihr tapstern Burtscheul!
Raht uns geh'n ins Tal hinunter
Noch der grünen, tauigen Biese!
Raht uns dort ein Ziel aufgehen,
Einen Ring, nach dem wir schießen.
Wer den Meisterlauf wird machen,
Durch den Ring hindurch zu schießen.
Der soll unser Hauptmann werden."
Wie geraten, so beschlossen,
Schossen alle nach der Reihe,
Alle schossen, alle fehlten.
Doch als lehte schoß jung Rodka,
Mit der Linken sag't die Flinte,
Schoß durchs Ringlein mitten durch,
Ward in Gaumman der Ständchen.

Während im allgemeinen das bulgarische Volksthum einen mehr ernstlichen und herben Charakter trägt, finden sich doch auch solche von zarter Anmut, von innigem Empfinden, von sehnfüchtiger Liebe, von großer Freude an der Schönheit der Natur, sicher zum größten Theil von Mädchen verfaßt, von Mädchenmunde gesungen. Einige Beispiele mögen dies zeigen.

In den Garten ging Mariechen, hin zu dem

Granaatbaum,
und zum Sommerapfelbaum, und zum roten
Rosenstock.
Setzt sich nieder, um zu stichen, um zu stichen
an dem Koptkuch.
Hör, da schlägt die Nachtgall und spricht also
zu Marielchen:
"Sing, Marielchen, laß uns singen! Wenn du
mich besiegst im Singen,
Sollst das Flügel mir abschneiden, Flügel
bis zum Schulterknochen,
Und die Beinden bis zum Kniechen. Doch
wenn ich im Singen siege.
Werd' ich dir das Haar abschneiden, schwarzes
Haar und auch die Zöpfe."
Sie singen zwei Tage, drei Tage.
Marielchen ist Siegerin geblieben.
Das Vöglein hat lebend Marielchen:
"Marielchen, mein schönes Mädchen,
Nun schneide mir ab die Beinden,
Die Beinden bis hin zum Kniechen,
Die Flügel sollst du mir lassen;
Wie Junge hob' ich im Reiten,
Sonst kann ich die's nicht füttern,
Doch schenken will ich dir eines."
Marielchen drauf erwiderte ihm:
"Du liebes Vöglein, süße Sing'rin,
Die Flügel will ich gern dir schenken,
Die Flügel und auch deine Beinden.
Nun lies und füttere deine Jungen,
Geschenke davon möcht' ich eins haben,
Soll' abends in den Schlaf mich singen,
Des Morgens früh vom Schlaf mich wecken."
Der Wechsel im Rhythmus ist im bulgarischen Volksliede häufig, besonders tritt er beim Wechsel der Redenden auf. Im allgemeinen überwiegt der Trochäische Maßfüßler, doch kommen auch jambische und daktylische Rhythmen vor. Ebenso ist die Silbenzahl recht veränderlich. Das folgende eigenartige Liebeslied besteht aus Zechnfüßern. Der Reim ist dem Volkslied unbekannt.
Sehnsucht nach dem Geliebten.
Einen Weinberg hat gepflanzt ein Mädchen,
Einen Weinberg voller schöner Trauben,